

„Implementierung der tiergestützten Therapie an der Universitären Palliativmedizinischen Einrichtung (UPE) am LKH Graz mit Frieda, (m)einer Heldin auf vier Pfoten“

OA Dr. Michaela Friedrich, Universitätsklinik für Hals- Nasen und Ohrenheilkunde Graz

Zur Person: 1998 begann Dr. Michaela Friedrich mit der Facharztausbildung an der Klinik für Hals-Nasen und Ohrenheilkunde, welche sie 2002 abschloss. Seit 6 Jahren leitet sie ärztlich die Station 2, mit Schwerpunkt Onkologie. Im Laufe ihrer Tätigkeit hat sich ihr Fokus hauptsächlich auf die Behandlung der Tumorpatienten gerichtet, wobei ihr die palliative Betreuung besonders am Herzen liegt. 2012 erwarb sie das ÖÄK Diplom Palliativmedizin und 2019 die ÖÄK Spezialisierung in Palliativmedizin. Sie absolvierte auch das ÖÄK Diplom für Psychosoziale Medizin (Psy 1) und Psychosomatische Medizin (Psy 2).

Zur Hündin: Frieda ist eine 5jährige Lagotto Romagnolo (italienischer Wasserhund) Hündin. Nach absolvierter BH (Begleithundeprüfung) begann die über 1 Jahr dauernde Ausbildung zum Therapie-Begleit- und Besuchshund. Frieda und Dr. Friedrich bestanden sowohl die ÖKV (österreichischer Kynologenverband) Prüfung als auch die Messerli-Zertifizierung der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Jährliche Jahresüberprüfungen sind verpflichtend, um das Dekret „Therapiebegleithundeteam“ weiterhin tragen zu dürfen.

Wie alles begann: Frieda zog im Welpenalter von 10 Wochen im Privathaushalt von Frau Dr. Friedrich ein, und stellte das Leben gehörig auf den Kopf. Aber ihr lustiger und koboldhafter Charakter trug wesentlich dazu bei, dass diese wirklich sehr herausfordernde Anfangsphase durchstanden wurde. Auffallend war, dass man bei den Gassirunden von vielen Menschen ein Lächeln erntete, und so war die Idee geboren:

„Frieda soll auch Freude zu schwerkranken Menschen bringen!“

Dr. Friedrich: *„Unsere ersten Besuche, Frieda war 8 Monate alt, durften wir im Hospiz der Albert Schweitzer Klinik der Stadt Graz abstatten. Unser 1. Patient war an ALS (amyotropher Lateralsklerose) erkrankt in einem bereits sehr fortgeschrittenen Stadium. Seine Worte waren: „Leider kann ich sie nicht mehr streicheln, da ich gelähmt bin, aber schon allein ihr Anblick macht mir so eine große Freude!“ Ein willkommener Gast war Frieda auch im Tageshospiz.*

Da ich sehen konnte, mit welcher großer Freude unsere Besuche schon immer erwartet wurden, nahm ich das nächste Projekt in Angriff, Besuche mit Frieda an der Universitären Palliativmedizinischen Einrichtung (UPE). Nach einem Besuch bei der ärztlichen Stationsleitung Dr. Daniela Jahn Kuch und der Pflegeleitung Angelika Siegl war der Grundstein gelegt: Frieda soll Patienten auf der UPE besuchen. Am Klinikum Graz gilt streng genommen ein Hundeverbot, Ausnahmen gibt es für Assistenz und Therapie/Begleithunde. Ich hatte nun zur Aufgabe, natürlich immer mit der Unterstützung von Daniela und Angelika, bei den verschiedenen Bereichen wie Klinikvorstand, ärztliche Direktion, Anstaltsleitung, Bereichsverwaltung und Hygiene einen Antrag zu stellen. Unsere Freude war riesengroß, als wir von allen Gremien einen positiven Bescheid bekommen haben. Damit konnte ich mein

Pilotprojekt: „Frieda besucht mit mir die Palliativstation“ im März 2018 starten.“

Das Konzept sah wie folgend aus:

- 1-2x pro Woche finden Besuche mit mir und Frieda an der UPE statt
- die Zustimmung der PatientInnen wird am Vortag eingeholt
- die Besuchseinheiten richtet sich in Dauer und Intensität nach der psychischen und physischen aktuellen Verfassung der PatientInnen , maximal jedoch 45 Minuten

Die Ärztin weiter: „In meiner Freizeit absolvieren nun Frieda und ich ca 2x pro Woche unsere Besuche an der UPE. Vor dem Eingang lege ich ihr das Einsatzhalsband um, welches ich extra dafür habe anfertigen lassen. Darauf steht: „Heldin im Einsatz“, das ist sie auch. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass sich ein Großteil der PatientInnen, die wir besuchen, im Bett befindet, und ob ihrer fortgeschrittenen Erkrankung maximal mit erhöhtem Oberkörper oder auf der Seite liegen können. Wenn es gewünscht ist, und das ist in der Regel meistens der Fall, breite ich Friedas Decke im Krankbett auf, und auf mein Kommando „Hopp“ springt sie hinein. Sie genießt Streicheleinheiten und natürlich nimmt sie gerne Leckerlis von der Hand. Frieda ist ein „Türöffner“. Hunde bewerten nicht, Hunde urteilen nicht. Sie nehmen uns so, wie wir sind, und das unvoreingenommen. Es mag vielleicht auf den ersten Blick nicht viel erscheinen, was Frieda und ich tun. Die Menschen können in Friedas Anwesenheit oft alles um sich herum vergessen, und erzählen mir Geschichten aus ihrem Leben, sehr oft auch von ihren Haustieren. Frieda bringt durch ihr überaus fröhliches Wesen oft eine Leichtigkeit und Freude in den Alltag der PalliativpatientInnen. Das Thema Erkrankung rückt für einen Moment in den Hintergrund, und ein kleines Stück Normalität kann dadurch eintreten.“

Da dieses Pilotprojekt sehr gut angelaufen war, und man sehen konnte, dass Frieda für diese Form des Einsatzes gut geeignet ist, wurde nun mit ihr die Ausbildung zum Therapie/Begleithund über den Verein Therapie-Begleit- und Besuchshunde Steiermark begonnen.

Die Definition des Therapiebegleithundes gemäß § 39a BBG lautet wie folgt: „Der Therapiehund ist ein mit seinem Halter und seiner Halterin für die therapeutische Arbeit ausgebildeter und geprüfter Hund, der durch gezielten Einsatz positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Menschen mit Behinderung erzielen soll. Der Hund hilft durch seine Anwesenheit und ist Teil des therapeutischen Konzepts.“

In den letzten Jahren wurde die tiergestützte Therapie immer beliebter. Wer selbst ein Tier hat, kennt meist das positive Gefühl, welches mit dem Tier einhergeht. Auslöser für dieses positive Gefühl ist das Hormon **Oxytocin**. Dieses Hormon wird in sozialen Interaktionen mit Mensch oder Tier gebildet, unter anderem auch während der Geburt und trägt deshalb den Beinamen „Bindungshormon“. Aus zahlreichen Studien ist es belegt, dass es stressabbauend und schmerzstillend wirkt sowie den Blutdruck verringert.

Ziele der tiergestützten Therapie:

- Verbesserung des Wohlbefindens
- Erhöhung der Konzentration
- Blutdrucksenkung
- Beruhigung

- Vermittlung von Verantwortungsbewusstsein
- Fördern von Soziale Integration
- Kommunikationsförderung
- Steigern der Empathie
- Verbesserung von Emotionalen und kognitiven Fähigkeiten

Nach einem Eignungstest für die bevorstehende Ausbildung, begann der ca. 1 ½ Jahre dauernde Lehrgang. Dieser beinhaltet eine umfangreiche und professionelle Ausbildung, die einerseits relevante Theorietemen aus den Bereichen der Tiergestützten Intervention und andererseits eine intensive Ausbildung des Hundes gemeinsam mit seinem Halter/seiner Halterin umfasst. Das Aufgabengebiet eines ausgebildeten Therapie/Begleithundes ist durchaus komplex, da er zum einen freudig und von sich heraus mit ihm völlig unbekanntem Menschen interagieren können muss. Auch wenn die Arbeitsbedingungen teilweise ungewohnt sind, hat der Einsatz mit einem Therapie/Begleithund zum Ziel, zu beruhigen sowie Angst, Stress oder andere konfliktrichtige Gemütszustände abzubauen. Ein großes Anliegen der Ausbilder lag vor allem darin, die Sprache des Hundes kennenzulernen, richtig zu deuten und um im Krisenfall den eigenen Hund schützen zu können.

Dr. Michaela Friedrich: „Diese 1 ½ Jahre waren für mich eine sehr spannende und intensive Zeit, in der ich und Frieda richtig zusammengewachsen sind. Frieda und ich bestanden die ÖKV Prüfung zum Besuchshund (11/2019), und die Messerli Prüfung der Veterinärmedizinischen Universität Wien zum Therapie/Begleithund (1/2020). Diese Beurteilung muss zur Aufrechterhaltung der Anerkennung jährlich wiederholt werden. Dies bedeutet für Frieda und mich, dass wie jährlich in unseren Kompetenzen überprüft werden, und ich für Frieda ein rezentes Veterinärmedizinisches Attest vorzulegen habe.“

Mit Erlangen dieses Zertifikates wurde aus dem Pilotprojekt ein Endgültiges. Die Besuche wurden institutionalisiert, vom stationären Ablauf an der UPE ist nun der Mittwoch als „Friedabesuchstag“ ein Fixpunkt. Am Vortag wird bei der Visite evaluiert, welche PatientInnen sich einen Besuch von Frieda und Dr. Friedrich wünschen, und es wird Bescheid gegeben. *„In der Regel besuchen wir 2 PatientInnen: Dies geht sich mit dem Zeitrahmen eines Einsatzes, der mit 45 Minuten limitiert ist, immer sehr gut aus. Und Frieda hat sogar einen Platz am Mitarbeiterboard der Station bekommen! Aufgrund der Pandemiesituation hat sich leider auch die Besuchsmöglichkeit für mich und Frieda zumindest für einen gewissen Zeitraum sehr verändert, plötzlich war Frieda >arbeitslos<.“*

Unter den Lockdowns leiden neben den Menschen, die von den Therapiebegleithunden besucht werden sollten, auch die Tiere. Es fehlt ihnen ein wenig die Routine. Die Hundeschulen wurden gesperrt und die regelmäßig abgehaltenen Gruppentrainings mussten abgesagt werden. Die Hunde mussten ebenfalls ins „Homeoffice“

„Zum Glück tat sich aber für mich und Frieda eine zusätzliche Besuchsmöglichkeit auf, das ViziDorf Hospiz. Dort ermöglichen die Elisabethinen obdachlosen, schwerkranken Menschen ein würdevolles Leben in ihrer letzten Lebensphase Da ich bereits 2 Covid Impfungen erhalten hatte, durfte ich dort auch im Lockdown Besuche mit Frieda abstaten. So konnte ich Frieda, und natürlich auch mich gut im Training halten. Selbstverständlich bleiben wir dem

VinziDorf Hospiz auch jetzt noch treu. Unsere Freude ist natürlich sehr groß, dass wir im Juni 2021 wieder an die UPE gehen dürfen.“

Bevor sich Frau Dr. Michaela Friedrich bei den PatientInnen verabschiedet, fragt sie immer nach, was sie ihnen wünschen darf. Hier einige der Antworten:

„einen Rucksack voll Luft“ • „es passt so, wie es ist“ • „sie wissen schon...“ • „dass es bald vorbei ist“ • „Kraft“ • „dass ich bald wieder laufen kann“ • „dass ich noch lebe, lange“ • „einfach alles Gute“ • „ein bisschen Gesundheit“ • „alles Gute, das sagt Alles“ • „dass meine Tochter morgen die Führerscheinprüfung besteht“ • „dass es noch möglichst lange so bleibt, wie es jetzt ist“ • „was ich mir wünsche können sie mir leider nicht geben, und alles andere hab` ich schon“ • „dass mein Magenstent morgen klappt und ich wieder essen kann“ • „bleiben sie so hübsch, wie sie sind, und auch gesund, das ist das Wichtigste“ • „dass sie mich nächste Woche nicht besuchen können, weil ich da schon zu Hause bin“ • „dass ich mit meinem Hund in den Wald spazieren gehen kann“ • „dass ich zu Hause gut zurechtkomme“

Was Frieda nicht kann: dem Leben der PatientInnen Tage schenken. Was Frieda aber wirklich sehr gut kann: ihren Tagen Leben schenken